

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 35 (1948)

Rubrik: Kunstdnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gnügen läßt sich nur aus der Wechselbeziehung dieser Formen oder farbigen Dimensionen ermitteln. Magnelli gehört mit Mondrian, Doesburg, Sophie Täuber-Arp zu jener Gruppe asketischer Künstler, die bis an die äußersten Grenzen des in der Kunst Möglichen vorgedrungen sind.

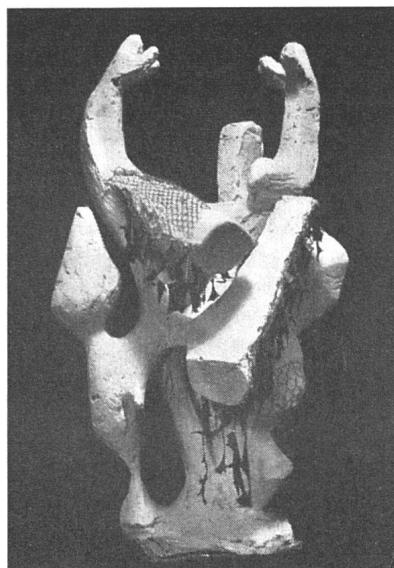
F. Stahly

Kunstnotizen

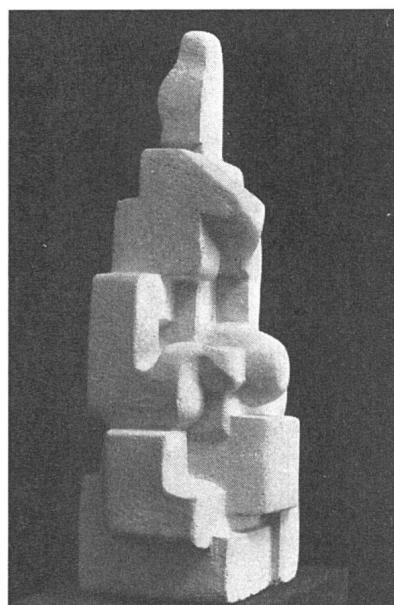
Reinhold Kündig sechzigjährig

Am 15. Januar dieses Jahres beging der Zürcher Maler Reinhold Kündig seinen sechzigsten Geburtstag. Die Reibung von Sechziger-Feiern in den letzten Jahren, auf die das «Werk» mit Freude hinweist, zeigt, wie wesentlich für die schweizerische Malerei die Generation der zwischen 1885 und 1890 Geborenen ist. Kündig steht mitten in der eng verbundenen Gruppe von Zürcher Malern, die sich an Otto Meyer-Amden (geboren 1885) anreihen, zusammen mit Paul Bodmer (1886), Johann von Tscharner (1886) und Hermann Huber (1888). Gemeinsam ist diesen Malern der Sinn für das Bleibende, eine Beschäftigung mit der plastischen Erscheinung im Raum, die zugleich Vergeistigung heißt, das Suchen nach dem gesetzvoll ponderierten Bildaufbau. Während seine Mitstreitenden vor allem auf die nahen und greifbaren Dinge, auf das Stilleben und die menschliche Gestalt hingewiesen wurden, wandte sich Reinhold Kündig früh der Landschaft zu. Aber auch für ihn existiert die Versuchung des Reisens nicht. Nicht der Wechsel der Szenerie ist es, der ihn zum Schaffen bewegt, sondern der Wandel des Ausdrucks einer einzigen, eng umgrenzten Landschaft, der Gegend um den Horgenberg und Hirzel, wo er schon seit Jahrzehnten lebt. Hier malt er, wie das wandelhafte Wetter, wie die Tages- und Jahreszeiten über die Landschaft hinweg gehen. Die Zurückhaltung seiner Technik und die bedächtige Ruhe, die von dem beharrenden Gegenstande ausstrahlt, erlauben es ihm auch, Zwischenstimmungen zwischen Tag und Nacht zu fassen, deren künstlerische Gestaltung der Malerei nur in seltenen Momenten erlaubt ist. Bei Kündig sind sie legitim. – Die guten Wünsche und die Anteilnahme weiter Kreise begleiten den Künstler in sein neues Lebensjahrzehnt.

h. k.

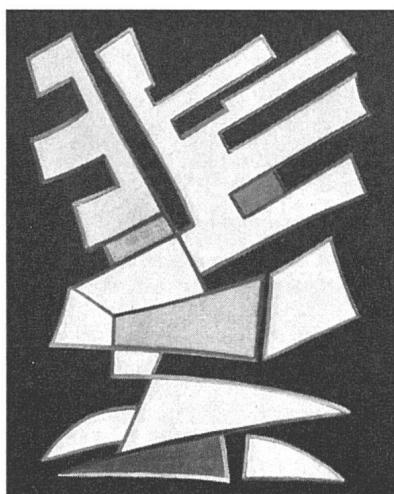


Etienne Martin, Skulptur, Gips. Galerie Jeanne Bucher, Paris. Photo: Marc Vaux



François Stahly, Maya, Stein

A. Magnelli, Komposition. Galerie René Drouin, Paris. Photo: Marc Vaux



Wiederaufbau

Wiederaufbau

Zu zwei Vorträgen

Am 25. Oktober 1947 sprach Hofrat Prof. Dr. Karl Holey, Rektor der Technischen Hochschule Wien, in der ETH. über den Wiederaufbau der durch den Krieg arg mitgenommenen für Österreich repräsentativsten Dombauten von Salzburg und Wien. Daß öffentliche Bauten, die derart im Mittelpunkt des religiösen und geistigen Lebens einer Stadtbevölkerung stehen wie diese beiden berühmten Gotteshäuser, so rasch wie möglich wieder instand gesetzt werden, ist an und für sich vollkommen richtig. Der Referent hat auch großen Wert darauf gelegt zu betonen, daß diese Bauarbeiten derart durchgeführt werden, daß sie keine wesentliche Beeinträchtigung bezüglich Baumaterialien und Arbeitskräften für die dringende Beschaffung von Wohnräumen bringen.

In äußerst lebendiger und sympathischer Weise erläuterte Prof. Holey alle mit der Wiederinstandstellung der beiden Bauwerke zusammenhängenden technischen und architektonischen Fragen und machte aus den enormen Schwierigkeiten praktischer Natur, welche die Arbeiten ständig beeinträchtigen, kein Hehl. Für den vollkommen abgebrannten Dachstuhl des Stephansdomes wird eine leichte Eisenkonstruktion verwendet; außerdem wird über den ganzen Bau eine feuerfeste Betondecke gelegt, die schon allein notwendig ist, um den dachlosen Bau gegen Durchnässung zu schützen. Im Innern wird alles Beiwerk, das im Verlaufe der Jahrhunderte hinzukam und das als unorganisch empfunden wird, beseitigt. Die zerstörten Glasfenster sind bereits durch solche aus leicht getöntem Glas in mosaikartiger Musterung ersetzt worden. Außer dieser Darlegung der in Ausführung begriffenen Arbeiten, berichtete der Referent in ausführlicher Weise über die wechselvolle Entstehungsgeschichte dieser beiden großartigen Bauten.

Am 26. Januar 1948 sprach in der ETH. Prof. Adolf Abel aus München, Lehrer an der Architekturabteilung der dortigen Techn. Hochschule (er sprach außerdem in Basel und Bern). Im Dritten Reiche in Ungnade gefallen, hatte Abel die Zeit nicht ungenutzt vorbeistreichen lassen; er hat früh-